

Der Taunusbote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Vierteljahrespreis für Homburg einschließlich Bringerlohn Mk. 2.50 bei der Post Mk. 2.25 ausschließlich Postgebühren

Wochenkarten 20 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg.

Inserate kosten die fünfgepaltene Zeile 15 Pfg., im Reklamenteil 30 Pfg.

Der Anzeigenteil des Taunusbote wird in Homburg und Kirdorf auf Plakatafeln ausgehängt.

Taunusbote

Homburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Dem Taunusbote werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag: Illust. Unterhaltungsblatt

Mittwochs: alle 14 Tage abwechselnd: „Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft“ oder „Lustige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt 3 Uhr nachm.

Abonnements im Wohnungs-Anzeiger nach Vereinbarung.

Redaktion und Expedition: Kudenstr. 1, Telefon Nr. 9

Tagebuch des ersten Jahres des Weltkrieges.

Januar 12.

Erster Tag der Schlacht bei Soissons. Mächtige Truppen führen einen erfolgreichen Sturmangriff auf die Höhen von Crouy und Cuffies durch, säubern diese völlig von Franzosen, machen 1700 Gefangene, erbeuteten vier Geschütze und mehrere Maschinen-gewehre.

Reichstag.

26. Sitzung. Dienstag, 11. Jan. 1916. Nachmittags 2 Uhr.

Am Bundestisch: Dr. Delbrück, Dr. Helfferich.

Präsident Dr. Kämpf begrüßt die Anwesenden und wünscht allen ein glückliches und frohes neues Jahr. Der Präsident verliest sodann die bekannten Telegramme, die zwischen dem deutschen Kaiser und dem Präsidenten des Reichstages, sowie mit der bulgarischen Volksvertretung gewechselt worden sind. Es folgen zunächst drei kleine Anfragen des Abg. Liebknecht.

1. betr. die angeblichen armenischen Greuel. Direktor im Auswärtigen Dr. Stumm bemerkt, über die armenischen Angelegenheiten findet ein Gedankenaustausch mit der türkischen Regierung statt.

2. betr. die Versorgung der okkupierten Gebiete (Belgien, Polen) mit Lebensmitteln. Ministerialdirektor Dr. Lewald erklärt: Der Reichstag werde hierauf keine Antwort geben, sei aber bereit, der Budgetkommission jede gewünschte Auskunft zu erteilen.

3. betr. Einschränkung des Presse- und Versammlungsrechts etc. Ministerialdirektor Dr. Lewald lehnt eine Antwort ab.

Der Gesetzentwurf betr. die weitere Zulassung von Hilfskräften im Patentamt wird ohne Erörterung in zweiter Lesung angenom-

men. Es folgt der Bericht der Kommission für den Reichshaushaltsetat über die Lebensmittelfragen, den Abg. Graf Westarp (Kf.) erstattet. Er führt aus, daß Lebensmittel genügend vorhanden seien und nur eine geregelte Verteilung stattfinden müsse. In den feindlichen und neutralen Ländern stehe es mit den Lebensmitteln auch nicht besser als bei uns. Es kommt aber darauf an, die größte Sparsamkeit im Einzelnen zu üben, dann kann auch das deutsche Volk nicht ausgehungert werden. Es steht heute da in ungebrochener wirtschaftlicher Kraft, der Krieg braucht wegen der Ernährungsfrage nicht einen Tag früher zu Ende geführt zu werden als es die militär-politische Lage erfordert.

Abg. Schmidt-Berlin (Sog.) Die Ernährungsfrage würde nicht so akut geworden sein, wenn eine zweckmäßige Organisation vorhanden wäre. Es kam zu Preistreibern der wichtigsten Lebensmittel. Die Höchstpreise sind vielfach zu hoch, werden aber oft nachträglich noch höher angelegt. Ein drückendes Kapitel des Krieges seien die riesigen Kriegsgewinne, die in kapitalistischer Gewinnlust gemacht würden. Die Regierung hat viele Maßnahmen erst nach hartem Drängen erlassen. Die Kartoffelernte ist völlig ausreichend gewesen und die Landräte hätten vom Minister des Innern nur angewiesen werden müssen, darauf hinzuwirken, daß keine Vorräte zurückgehalten werden dürfen. Unter dem Butter- und Eiermangel leide vorzugsweise die ärmere Bevölkerung.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Die Beschaffung und Verbilligung der Lebensmittel war die vornehmste Aufgabe der Regierung. Die Versorgung unserer Bevölkerung mit Lebensmitteln ist nach wie vor durchaus gesichert. Der Reichstag hatte früher eine Reihe von Wünschen geäußert, ein großer Teil dieser Wünsche ist erfüllt worden. Ich kann wohl feststellen, daß in den Zielen zwischen allen Parteien und der Regierung volle Übereinstimmung herrscht. Wir sind uns darüber völlig einig, daß wir in diesen schweren ersten Zeiten unter den gegebenen wirtschaftlichen Verhältnissen, die der Krieg geschaffen hat, nicht die Versorgung des Marktes

und die Bildung der Preise dem freien Spiel der Kräfte überlassen dürfen sondern daß wir mit fester Hand eingreifen müssen und daß wir auch vor Härten nicht zurückschrecken dürfen, wenn die Sicherheit des Vaterlandes es erfordert. Eins kann ich aber ausdrücklich feststellen. Mit unseren eigenen Erzeugnissen reichen wir bis zur nächsten Ernte, wenn wir sparsam und haushälterisch damit umgehen.

Abg. Mahinger (Ztr.): Die wirtschaftlichen Maßnahmen greifen tief in das Leben des Volkes ein. Aber in einem solch ungeheuren Kriege müssen eben auch alle Rückschlüsse hinter der Front getragen werden.

Abg. Dr. Böhm (Kf.): Die Organisation mag eine gute sein, aber sie kam ziemlich spät, auch die Reichsprüfungsstelle hat sich nicht bewährt, da sie zu bürokratisch war. Auf Grund ganz einseitiger Informationen ist die Regierung in der Kartoffelfrage vorgegangen; erst der fünfzehner Ausschuss hat eine Besserung herbeigeführt. Bei der Lebensmittelversorgung müssen wir uns davon leiten lassen, daß die arbeitenden Schichten der Bevölkerung gut ernährt werden. Butter- und Fettkarten müssen für das ganze Reich ausgegeben werden. Für die Landwirtschaft ist die Regelung der Futtermittelfrage von Wichtigkeit. Der Gedanke uns auszuhungern hat sich als absurd erwiesen. Wir werden durchhalten.

Ein Vertagungsantrag wird angenommen. Nächste Sitzung: Mittwoch 2 Uhr. Schluß 7 Uhr.

Bundesrat.

Verordnung über künstliche Düngemittel.

Berlin, 11. Jan. (W. T. B. Nichtamt.) Der Bundesrat hat durch Verordnung über künstliche Düngemittel eine umfassende Regelung dieses wichtigen Gebietes beschlossen. Die Verordnung bringt zunächst Höchstpreise für die maßgebendsten Düngemittel, und zwar im Hinblick auf die Verbraucher. Für den Verkauf durch Fabrikanten sowie im Großhandel werden Höchstpreise nicht festgesetzt doch erhält der Reichskanzler die Befugnis

im Bedarfsfall auch dieses zu bestimmen. Außer durch die Preistreibern, denen die Höchstpreise ein Ziel setzen sollten, fühlte sich die Landwirtschaft noch besonders durch das Mißgehen von künstlichen Düngemitteln beschwert. In weitem Umfang werden Mißgeschickungen lediglich zu dem Zwecke der Verschleierung oder Täuschung hergestellt. Um diesem vorzubeugen, enthält die Verordnung genaue Vorschriften über die Herstellung von Mißgeschickungen. Denselben Zweck dient die Bestimmung, wonach der Verkäufer dem Käufer spätestens bei Abschluß des Kaufvertrages eine schriftliche Mitteilung über Art, Gehalt und Form der gekauften Düngemittel auszuhandigen hat. Hervorgehoben sei, daß alle Bestimmungen nach Möglichkeit die im Düngemittelverkehr bisher üblichen, teilweise lang eingebürgerten Abmachungen sich anschließen. Endlich enthält die Verordnung noch Bestimmungen über das Entsetzen wichtiger Rohstoffe der Düngemittelfabrikation nämlich Knochen, Leberabfälle und dergleichen. Die Verordnung tritt mit dem Verkündungstag, die Strafbestimmung dagegen am 15. Januar in Kraft.

Lohnbewegung der sächsischen Bergleute.

Dresden, 11. Jan. (Tl.) Die Bergleute in den hauptstädtischen Grubenbezirken Sachsens, Zwickau und Oelschnitz-Ludau haben wie das Berl. Tagebl. meldet, dem Bergwerksverband neue Forderungen unterbreitet. Es werden verlangt: für jede Schicht 20 Pfennig Erhöhung und eine Unterstützung von Mk. 2.- für jedes Kind. Die Kinderzulage soll die Not der kinderreichen Familien lindern. Die Bergverwaltung hatte zwar vor einiger Zeit ähnliche Forderungen abgelehnt, aber damals freiwillig eine Teuerungszulage gewährt, die die Bergleute wohl anerkannten, aber als unzureichend bezeichneten. Das königliche Bergamt wird als Vermittler gebeten.

Nimm hin das heilige Schwert.

44) Roman von Axel August Künd.

Copyright by Greifhain u. Co. G.m.b.H. Leipzig 1916.

Schon stand auf der Leinwand groß A Berlin — da brach das Surren des Vorführungsapparates mit einem seltsamen Geräusch, als sei eine Kette gerissen jäh ab, und auf der Leinwand blieb zitternd und flammend das „A Berlin“ in seinem fatalen Doppelsinn.

Im fast dunklen Salon herrschte Totenstille. Selbst d'Alegrès sonst nie versagende Geistesgegenwart fand nicht das erlösende Wort.

„A Berlin“ flimmerte es immer weiter daß sich einige Damen die Füßer vor die Augen hielten.

Hinten im Saal räusperte sich jemand. An einer anderen Stelle wurde ein Flüstern laut. Die Schrift erlosch.

Da war es Marchand, der, halb zur Prinzessin halb zu dem hinter ihm stehenden Bertheim gewendet, mit gedämpfter, doch bei der herrschenden Stille bis in die letzte Reihe der Gäste vernehmbarer Stimme sagte:

„Wir werden der Einladung Folge leisten.“ Worauf Bertheim ebenso, nur ein wenig fester im Ton zur Antwort gab: „Wir werden Sie zu empfangen wissen!“

Unter dem Eindruck dieses Zwischenfalls löste sich bald darauf die Gesellschaft auf.

XII.

A Berlin — hatte Marchand soeben als Ueberschrift auf den Bogen geschrieben, auf den er seinen Sonntagsleitartikel entwerfen wollte.

Er sah mit einer Zigarre im Mund in seinem großen Armstuhl vorm Schreibtisch und

starrte in nachdenklichem Mißvergnügen auf einen vor ihm liegenden Brief. Darin hieß es recht kategorisch:

„Wir können uns auf Grund Ihrer Verpflichtung mit dem nachfolgenden Ton Ihrer beiden letzten Artikel keineswegs einverstanden erklären und müssen Sie ebenso höflich wie dringend ersuchen, sich an Ihre Verpflichtungen zu halten. Andernfalls würden wir uns zu unserem Bedauern genötigt sehen, die Konsequenzen zu ziehen.“

Eine Unterschrift trug der Brief nicht. Aber diese Maschinentypen kannte Marchand ganz gut und wußte auch, wer sich erlauben durfte, einen solchen Ton gegen ihn anzuschlagen.

Mit Unbehagen war er sich nun bewußt geworden, daß er Ginette mehr versprochen als er halten durfte. Indessen — was tat's denn schließlich? Die gefährlichen Briefe hatte er ja. Und dann brannte er vor Verlangen diesem deutschen Botenschaftsrat einmal zu zeigen, wie er auf seine Warnungen von der „persönlichen Gefahr“ und auf diese selbst piffte und tat, was er wollte.

So nahm er denn sein ganzes Gift und seine ganze Galle zusammen und machte daraus einen neuen Aufguss von seinem bereits nach allen Richtungen ausgedroschenen Thema vom Erbfeind mit dem Schluß des Ceterum censeo. Doch als er dann das fertige Manuskript in die Redaktion gegeben, kam es ihm doch etwas bitter an, daß er vor Ginette nun wieder einmal als Lump dastehen und es mit den so hübsch wieder angepönten Beziehungen zu ihr endgültig aus sein werde. Das letztere wurmte ihn mehr als das erstere. Aber war da wirklich alle Hoffnung verloren? Hatte man nicht noch ein Nachmittagschen, mit dem man sich immer wieder die Tür bei ihr

öffnen — oder die Widerstrebende gar in seine eigene hereinrücken konnte? —

Bei all seiner Verschlagenheit aber überlag Marchand das eine: daß er mit seinem „A Berlin!“ der Sache Ginettes und Bertheims für den Augenblick weit mehr diene als er es durch ein völliges Schweigen getan haben würde. Er hatte ja die freie Wahl zwischen beidem. Nur für seine Rede, nicht für sein Schweigen war er seinem Auftraggeber verantwortlich. Seine Polemik aber untertrifft auf das augenfälligste die durch den Abend im Palais Cadignan trotz oder gerade infolge seines eigenartigen Abschlusses lebhaft in Diskussion gekommene deutsch-französische Frage und mußte die Leute, die sich durch Ausprache in ihr näher gekommen zu neuen Erörterungen auf der Basis Marchand'scher Argumente führen. Diese aber, in der bekannten großen Geste mit mehr Arroganz als Logik vorgebracht, hielten einer ersten Prüfung nicht stand. Es waren, wie die Worte viel applaudierter Volksredner so oft, mehr landläufige Schlagworte als Wahrheiten und konnten in der Donnerwucht ihrer Gesamtheit wohl eine gedankenlose Masse befeuern, nicht aber denkende Leute gewinnen. Diesen gaben sie mehr Ansehungs- als Ueberzeugungsgründe. Aber der Sache des Palais Cadignan blieben sie auf die Dauer dennoch gefährlich: weil sie den für diese Sache gewohnten verantwortlichen Leitern oder stillen Mitarbeitern der Staatsgeschäfte die Volksstimmung entzogen, und weil fernerhin ein Bestreben, hinter dem nicht auch die Majorität des Volkes stand, unfruchtbar bleiben mußte.

Als Bertheim sich mit dem Zeitungsblatt bei Ginette einfand, fand er sie in Tränen der Entrüstung aufgelöst. Er bemühte sich sie zu beruhigen, indem er die deutschfeindlichen

Niederträchtigkeiten als eine gegen ihn persönlich gerichtete Anpöbelung ins Lächerliche zu ziehen suchte. Ginette jedoch geriet nur in umso größere Erbitterung über Marchands schändlichen Wortbruch. Und zum ersten Mal sah Bertheim sie so in der ungeschminkten Natürlichkeit ihres Temperaments. Er staunte, wie diese zarte, scheinbar ganz aus Duft und einer höheren menschlichen Materie geschaffene Tochter der Grazien sich erregen, mit welcher Leidenschaft sie hassten, Rache geloben konnte. Und das erfüllte ihn mit Besorgnis. Früher würde es ihn bestimmt haben, sich von dieser Frau zurückzuziehen — als er nämlich die Beziehungen zu ihr noch als eine Tandelei auffaßte, an deren gelegentlichen Abbruch man als kluger Mann bereits bei ihrem Beginn denken mußte. Allzu leidenschaftlichen Frauennaturen war er stets aus dem Wege gegangen. Hier aber hatte er solche Gedanken nicht mehr. Er fühlte sich mit seinem ganzen Wesen so fest an diese Frau gekettet, daß ihm die Frage einer Trennung von ihr gar nicht mehr in den Sinn kam. Hingegen in Gedanken an das, wozu er sie sich als Helferin anersah, war sein Unbehagen dafür umso größer. Das war keine Sache, die sich mit blinder Leidenschaft, Racheplänen, Tränen der Wut führen ließ! Solange sich die Helferin einer Führung fügte, gab es zwar keine Gefahr. Doch wenn der Impuls des sich hier offenbarenden Temperaments sie einmal zu einem Zug auf eigene Faust hinriß? —

Noch heute bringe ich die Abschriften der Briefe dem Direktor der „Revue“, rief sie ein über das andere Mal, in ihren langschleppenden Hauskleidern aus fliederfarbenerm Tüll zornbebend vor ihm auf und niedergehend. „Ein Wort von ihm — und Marchand ist ein toter Mann.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Krieg.

Belgien.

15 000 Flüchtlinge zurückgeführt.

Amsterdam, 11. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) „Nieuwe van den Dag“ meldet von der Grenze von Nordbrabant, daß im letzten Monat 15 000 Flüchtlinge nach Belgien zurückgeführt sind.

Die Greuel der Deutschen.

Köln, 11. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die „Kölnische Volkszeitung“ erfährt aus der Schweiz: Der belgische Episkopat hat an den deutschen und österreichischen Episkopat ein Kollektivschreiben gerichtet, in dem die deutschen und österreichisch-ungarischen Bischöfe aufgefordert werden, zusammen mit den belgischen Bischöfen ein Schiedsgericht einzusetzen, das unter dem Vorbehalt eines Neutralen die von den Deutschen in Belgien begangenen Greuel untersuchen soll. Man ist hier der Meinung, daß dieser Vorschlag aus tatsächlichen sowie aus Rechtsgründen unausführbar ist.

Österreich-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 11. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 11. Januar 1918:

Russischer Kriegsschauplatz.

Gestern herrschte, von den gewohnten Artilleriekämpfen abgesehen, auch an der besatzungsfähigen Front und in Ostgalizien Ruhe. Seit heute früh richtet der Feind von neuem nach heftigstem Artilleriefeuer vergebliche Angriffe gegen den Raum Toporouh—Karanze.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. In Südtirol erschienen über dem Etschtal elf italienische Flieger, die an mehreren Punkten erfolglos Bomben abwarfen.

Südböhmischer Kriegsschauplatz.

Der Locom ist genommen. In dreitägigen Kämpfen überwand unsere tapfere Infanterie im prächtigen Zusammenarbeiten mit der schweren Artillerie und Seiner Majestät Kriegsmarine den erbitterten Widerstand des Feindes und die ungeheuren Schwierigkeiten des winterlichen Karstgebirges, das wie eine Mauer 1700 Meter hoch aus dem Meer ansteigend, seit Jahren zur Verteidigung eingerichtet war. 26 Geschütze, darunter zwei 12-Zentimeter-Kanonen, zwei 15-Zentimeter-moderne Mörser und zwei 24-Zentimeter-Mörser, dann Munition, Gewehre, Verpflegungs- und Bekleidungsproviant sind die Beute. Ein Teil der Geschütze ist intakt und wird gegen den Feind verwendet. Im Nordosten Montenegros wurde der Feind, der gestern knapp vor Berane nochmals Wider-

stand leistete, geworfen. Der Ort und die beherrschenden Höhen südwestlich davon sind in unserem Besitz. Raschem Zugreifen gelang es, die brennende Lim-Brücke in Berane vor gänzlicher Zerstörung zu bewahren. Bei Ipe wurden wieder dreizehn serbische Geschütze mit viel Munition ausgegraben.

Der Stellvert. des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 11. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Bericht des Hauptquartiers von gestern abend: Nur Trümmer, Beute und eine Anzahl von feindlichen Leichnamen, aber keinen einzigen feindlichen Soldaten gibt es mehr in Sedd-ul-Bahr. Während unserer Verfolgung wurden die Reste des Feindes, die sich weigerten, sich zu ergeben und in der Richtung auf die Landungsstellen flohen, vernichtet. Auf dem linken Flügel fanden wir im Abschnitt des Kerevizdere eine große Menge selbsttätiger feindlicher Minen von denen unsere Genietruppen allein in einem kleinen Raum 90 zerstörten.

An der Trakfront versuchte der in Rut el Amara eingeschlossene Feind in der Nacht zum 7. Januar an mehreren Punkten Ausfälle, nachdem er ein heftiges Feuer eröffnet hatte; er wurde mit Verlusten in seine Stellungen zurückgeworfen.

An der kaukasischen Front ist nichts von Bedeutung vorgefallen.

Am 8. Januar fand im Schwarzen Meer zwischen dem türkischen Panzer „Jamus Selim“ und dem russischen Panzerschiff „Kaiserin Maria“ ein halbstündiger heftiger Artilleriekampf auf einer weiten Entfernung statt. Der „Jamus Selim“ erlitt keinen Schaden, während Treffer auf der „Kaiserin Maria“ festgestellt wurden.

Das Ende des Dardanellenunternehmens.

Bern, 11. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) In einem Rückblick auf das Dardanellenunternehmen unterstreicht der „Bund“ die ungeheuren Verluste, die es gekostet hat. 200 000 Mann heißt es in dem Artikel, liegen dort gebettet. Werte von fünf Milliarden sind dort begraben. Eine der wenigen indirekten Angriffsmöglichkeiten ist endgültig gescheitert. Die Baumwollbörse von Alexandrien und die Getreidebörse von Odessa sind aufs tiefste getroffen. Die Expedition, die die Dardanellen öffnen und Russland gestalten sollte, den Krieg wieder mit vollen Kräften zu führen und nicht zuletzt dazu bestimmt war, die Türkei aufzuteilen, ist eine der größten Unternehmungen in dem von den Engländern betriebenen Expeditionstil. Sie ist vollständig zusammengebrochen weil sie von Anfang an das Verhältnis der Operationsbasis zum Operationsziel sowie die Schwierigkeiten des Geländes und die Widerstandskraft des Feindes ungewöhnlich unterschätzt hat. Es wäre verkehrt und entspräche nicht der Wirklichkeit, sie als bloßes Abenteuer oder eine Disposition zu bezeichnen.

Saloniki.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader über dem Entente-Lager.

Sofia, 11. Jan. (T. U.) „Boeni Izvestia“ meldet: Ein deutsches Flugzeuggeschwader von 18 Flugzeugen warf am 7. Januar 78 Bomben auf Saloniki insbesondere auf das Lager der Engländer und Franzosen. 20 Volltreffer verursachten einen Brand im Lager. Zwei feindliche Flugzeuge wurden herabgeschossen. Das deutsche Geschwader hatte keine Verluste.

England.

Die Dienstpflicht.

London, 11. Jan. (T. U.) Reuter meldet: Der Abgeordnete der Arbeiterpartei Anderson wird heute beantragen den Gesetzentwurf betr. Dienstpflicht zu verwerfen. Er wird dabei durch Mitglieder der liberalen Partei unterstützt werden. Andererseits wird offiziell mitgeteilt, daß die Arbeiterpartei die Einladung von Ministerpräsident Asquith, an den Beratungen über die wichtigsten Punkte des Gesetzentwurfes teilzunehmen, angenommen hat.

Rotterdam, 11. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Die „Daily News“ sagt in einem Leitartikel: Die Arbeiterpartei wird Asquith fragen, ob er die Dienstpflicht fallen lassen werde, falls eine erneuerte Anwerbung die Drückeberger auf eine kleine Minderheit herabmindern sollte, ehe die Bill Gesetzeskraft erlangt habe. Die Gruppenwerbung wurde gestern wieder erneuert; nach liberalen Blättern war das Ergebnis sehr befriedigend.

Die Verluste.

London, 11. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die letzte Verlustliste nennt die Namen von 46 Offizieren und 500 Mann.

Bom Seekrieg.

Die Bewaffnung der italienischen und französischen Handelsdampfer?

Berlin, 11. Jan. (T. U.) Wie die italienische Zeitung „Corriere Mercantile“ erzählt, haben französische Handelskapitäne beschlossen, einen Antrag auf allgemeine Bewaffnung der Handelsdampfer einzubringen, damit sie nicht mehr defensiv, sondern auch offensiv gegen die Unterseeboote im Mittelmeer vorgehen könnten, wie dies von den Engländern bereits mit Erfolg getan wurde. Das Blatt verlangt, daß der Marineminister Corfi eine entsprechende Verfügung erläßt und alle Dampfer, nicht nur die, welche die Adria befahren, bewaffnet würden, damit die ständigen Verluste, welche die italienische Marine bisher erlitt, aufhören. Alle Dampfer würden dann die Unterseeboote rücksichtslos angreifen, auch wenn sie selbst von ihnen nicht angegriffen würden.

(Wenn diese Pläne Wirklichkeit werden, so würde das die Kriegsführung der Unterseeboote erheblich erleichtern, da sie diesen bewaffneten Fahrzeugen gegenüber, die gleichbe-

deutend mit Hilfskreuzern sind, jeder Rücksichtnahme entbehren werden.

Verseht.

London, 11. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Der britische Dampfer „Glan Macfarlan“ ist versenkt worden.

Zurückgehaltene Post.

Bergen, 11. Januar. (W. I. B. Nichtamtlich.) Meldung des Norwegischen Telegraphenbureaus. Während des Aufenthaltes des Dampfers „Lyngnesfjord“ in Kistmal wurden 18 nach Norwegen bestimmte Säcke Paketpost zurückgehalten.

Vermischte politische Nachrichten.

Die luxemburgische Kammer.

Luxemburg, 11. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) In der heutigen Eröffnungssitzung der Kammer bestätigte die Regierung ihr früheres Programm. Die Kammer sprach sich mit 2 gegen 25 Stimmen gegen die Regierung aus. Vor der Sitzung hatten zwei Blockabgeordnete die Regierungssessel zum Fenster hinaus, an die Straße geworfen. Zum Präsidenten wurde der zur Blockpartei neigende unabhängige Notar Hemmen, zum Vizepräsidenten der Rechts-parteieller Ingenieur Faber gewählt.

Streikämpfe in Youngstown.

London, 11. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die „Daily News“ berichtet aus New York vom 9. Januar: In Youngstown in Ohio ist 48 Stunden lang zwischen den streikenden Arbeitern der Stahlwerke und der Stadtpolizei, die durch Miliz verstärkt worden war, gekämpft worden. Zehn Ausländische wurden erschossen und dreißig verwundet. Etwa 200 Ausländische legten am Freitag eine Anzahl Häuser im Geschäftsviertel in Brand und plünderten u. a. Whiskyläden. Sie verschafften sich eine beträchtliche Menge Dynamit und drohten, die Villenviertel der Stadt zu zerstören. Die Polizei, die zu schwach war, um die Menge zu zerstreuen, sprengte die Brücke über den Mohonkfluß in die Luft, um einen Angriff auf die Villenviertel zu verhindern. Mehr als fünfzig Häuser und ein Teil der Fabriken sind teils zerstört, teils beschädigt worden.

Chinesische Revolutionäre.

Hongkong, 11. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Eine aus vierzig chinesischen Revolutionären bestehende bewaffnete Bande griff am 5. Januar die Zollstation Kaitshoung zwischen Saichoung und Yintshin, an, ergriff den englischen Leiter der Station, Hysht und zwang ihn, alles, was er besaß, auch Kleider und 80 Dollar, herauszugeben. Die Bande drohte sodann, den Posten niederzubrennen. Die Drohung ist aber nicht ausgeführt worden. Die Chinesen haben Hysht bei Todesstrafe verboten, den Ueberfall den benachbarten Stationen mitzuteilen.

Generalaufruf in Barcelona.

Madrid, 11. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Meld. der Agence Havas: Der Generalaufruf stand der Metallarbeiter begann am Monta-

Der Kriegsjunge.

Von Paul Richard.

... In einem zerfetzten Rest zwischen lärmenden und rauchenden Soldaten sah er und vernahmte sich mit dem Gewehr eines Landstürmers, das er vergeblich an die Schulter zu bringen versuchte. Allerhand Kurzweil trieb er. Jetzt sah er einem Bärtigen auf dem Schoß, im nächsten Augenblick jagte er den beiden Hunden der Mannschaft nach oder er packte auf, wenn die Gulaschkanone ankam. Als das schon halb zerflossene Dorf von den Einwohnern geräumt werden mußte, versteckte er sich zwischen dem Schutt. Alle waren fort, nur er tauchte nach einigen Tagen auf und blieb. Lulus Mutter hatte sich nicht viel um den zehnjährigen Jungen gekümmert, denn nie sprach er von ihr, nie kam das Wort Mutter über seine Lippen. Sein Vater war der Lehrer des Dorfes. Wie fast alle Männer, mußte auch er in den Krieg. An ihm hing der Junge, und oft, wenn er die Geige des Vaters zum Spiel in die Hand nahm, weinte er um ihn, weil er nicht glaubte, daß er ihn noch einmal wiedersehen würde. Und um so lieber wurde ihm die Geige und um so zärtlicher hing er an ihr. Er spielte sie recht und schlecht mit dem Durchschnittstalent und sein Können beschränkte sich auf einige französische Volksweisen, einige Gassenhauer. Seine Mutter aber war eine harte Frau, die für das „Gequatsche“, wie sie es bezeichnete nichts übrig hatte; umso mehr aber interessierte sich ein deutscher Soldat für Lulus Geigenspiel. Unter seiner Leitung lernte er deutsche Soldatenlieder und deutsche Gesänge, und bald war der Junge imstande, alle Lieder, die die Soldaten sangen zu begleiten.

Er hatte sich in seine neue Lage mit der Ruhe eines Stoikers und dem Gleichmut eines Philosophen zu versehen gewußt und er fand sich mit dem Krieg ab, wie ein Mensch in seinem Alter etwa kinematographische Bilder betrachtet. Anfangs hatte er wahnsinnige

Furcht vor den „Boches“. Man hatte ihm erzählt, daß sie Frauen zerstückten und kleine Kinder aufhängen. Aber als eines Tages ganz plötzlich deutsche Soldaten ins Dorf zogen und er durch die Gardinen lugend sah, wie sie mit alten Leuten freundlich sprachen, sagte er Mut und ging hinaus. Und mit dem ganzen Trost seines zehnjährigen Franzosen stellte er sich dem ersten besten deutschen Soldaten in den Weg und sah ihn grimmig an. Aber der Soldat ging vorüber, ohne sich im geringsten um den Kleinen zu kümmern. Da drehte sich Lulu vor Leger um und schrie ihm hinterher: „Maudit boche!“ Die Wirkung seiner Schimpfworte war aber eine ganz andere, als er erwartete. Der Soldat kam zurück, sagte ihn an der Hand und fragte ihn nach allem Möglichen. Die Antworten des Kleinen mußten sehr lustig gewesen sein, denn der Soldat lachte fortwährend. Von nun an war er bei den Deutschen Hans in allen Gassen. Langsam ging das Dorf in Trümmer. Französische Granaten setzten sich bald auf dieses, bald auf jenes Dach, zerfetzten Häuser und Wände und zerrissen Menschen, bis die deutsche Kommandantur Befehl gab, wegen der allzu großen Lebensgefahr die Zivilbevölkerung zu entfernen. So schlief er in seinem alten Bett zwischen deutschen Soldaten und wünschte sich, daß das Leben für ihn nie anders würde, als es jetzt während des Krieges war. So wurden ihm die alten erwachsenen Männer Freunde und Kameraden. Sie kannten ihn alle und er kannte sie alle. Er lernte deutsch von ihnen und sie von ihm französisch.

Manchmal kam es auch vor, daß sie ihn in die einige Meilen entfernte Großstadt mitnahmen. Er hatte viel schon von ihr gehört, aber er hatte sich nie die Stadt richtig vorstellen können. Oh, das war doch etwas ganz anderes als sein armseliges, zerflossenes Dorf. Die elektrische Bahn fuhr und schöne feingekleidete Damen gingen auf den Straßen. Alle Läden und Schaufenster waren geöffnet und es gab so viel zu sehen und zu staunen

daß es ihm leid tat, als er nachmittags wieder zurück mußte. Mit noch größerem Stolz betrachtete er von nun an seine deutsche Umgebung, denn auch hier in dieser französischen Großstadt waren auf Schritt und Tritt in allen Gassen und Straßen deutsche Soldaten. Sie gingen in ein großes Kaffeehaus. Zwischen den wenigen männlichen und weiblichen Zivilisten drängte sich deutsches Militär. Auf dem weiten Riesenbahnhof, im Kino, in den Läden, überall sah er deutsche Soldaten. Was mußte das für ein unermeßlich großes Land sein das so viele tausende von Soldaten überall hinschicken konnte. In der Hauptstraße standen ein Händler mit Luftballons, gerösteten Kastanien und prachtvollem Obst. Ein kleiner Junge verkaufte niedliche kleine Hündchen. Seine deutschen Begleiter kauften ihm von allem, und es packte ihn die Sehnsucht, immer in dieser großen schönen Stadt leben zu können. Wenn er nur seine Geige bei sich hätte, dann wäre es ihm ein Leichtes gewesen, weil er wußte, daß er mit seinem einfachen Geigenspiel doch die Herzen der Soldaten erfreuen würde; die würden ihm sicher zu essen geben. Aber seine Geige fehlte ihm heute. Einen anderen Ausweg wußte er nicht; sein Entschluß stand jedoch fest. Bei der nächsten Gelegenheit wollte er seine deutschen Freunde bitten, ihn wieder mitzunehmen und dann würde sich ihm schon eine Gelegenheit bieten, zu entfliehen. Sie fand sich bald. Seine Begleiter fanden nichts dabei als der Junge tat, seine Geige mitnehmen zu dürfen. Im Gegenteil, als er ihnen erklärte, daß er im Café deutsche Lieder spielen wollte, fand sein Vorschlag freudigste Aufnahme. Sie gingen in ein großes Café-Haus am Marktplatz, in dem viele deutsche Soldaten saßen. Der Kleine holte seine Geige hervor und spielte das Lied vom guten Kameraden. Als er geendet hatte, dröhte das Café von Beifall, und Lulu mußte sein ganzes Programm das er auf Lager hatte herunterspielen. Es regnete Schokolade und Bonbons und seine

Taschen waren vollgepfropft. Nun stand sein Entschluß bombensicher. In einem Augenblick in dem er sich unbewacht fühlte, verschwand er und versteckte sich in dem nächstbesten Haus flur. Seine Begleiter fanden ihn nicht und mußten ohne ihn zurückkehren.

Für Lulu begann nun ein neues Leben. Er verband sich mit einem Jungen seines Alters, der die Stadt kannte, und vereint gingen sie durch alle Restaurants und Cafés. Ueberall spielte Lulu, überall fand er Beifall, und auch die Wirte ließen es sich gern gefallen, denn deren Kundschaft bestand zum größten Teil aus deutschem Militär. Lulu verdiente reichlich und wer weiß wie lange die Sache noch gegangen wäre, wenn ihn nicht eines Tages die Sehnsucht nach seiner alten Heimat gepackt hätte. Aber er wußte den Weg nicht und er fand keine Möglichkeit, nach dort zurückzukehren.

Ich sah mit einem Kameraden zu Studienzwecken in einer französischen Kneipe niedriger Sorte. Frauen mit schwarzen Umhängen, ohne Hut, Männer in braunen Mänteln drängten sich an langen Tischen durcheinander. Das Volk war hier unter und man sah auch keine Soldaten. In einer Ecke beim Buffet sah ein blauer Junge mit großen tranken Augen. Dann und wann nahm er eine Geige ans Kinn und spielte, und die Leute in der Kneipe gröhlten mit. Wer er glaubte, genügend Beifall gefunden zu haben, nahm er seine Mütze, um Geld einzusammeln; aber die wenigsten gaben. Als er uns kam, fragte ich ihn, wer er sei. Da erzählte er mir, die Geschichte, die ich hier niederschrieb. Aus seinen Worten zitterte Sehnsucht nach seinem alten zerflossenen Haus und seinen deutschen Freunden und Angst über seine Flucht.

Ich habe ein Briefchen von Lulu bekommen. Es sind nur wenige Zeilen. Sie drücken Dank und Freude aus, daß er jetzt wieder seinem alten, zerflossenen französischen Dorfchen mit seinen deutschen Kameraden zusammen sei.

er Rückficht
htamtlich,
Der bri
ist versent
htamtlich,
aphenbure
des Dampf
wurden 18
afetpost zu
hrichten
er.
Nichtamtli.
der Kam
r früheres
sch mit 2
erung aus
abgeordnet
inaus, au
nten würd
ängige No
der Rechts
ft.
on.
Nichtamtli.
New Yor
in in Obli
streifenden
Stadtpost
en war, ge
wurden er
Etwa 200
ne Anzahl
Brand und
e verschaff
mamit um
abt zu ger
h war, ur
die Brüll
um einer
berhindern
a Teil de
beschädig
htamtlich.
Eine au
bestehend
ar die Zoll
nung um
Petter de
es, was e
herauszu
den Posten
aber nich
haben
Ueberfah
eifen.
na,
Nichtamtli.
Generalaus
m Monte
stand set
Augenblit
schwand e
ien Haus
nicht un
Leben. E
des Alter
gingen f
Uebera
fall, un
a gefalle
m größte
verdient
die Sad
eines T
en Heimi
Beg nich
h dort g
Studier
e niedri
Umshlan
nen Mar
tschreib
unter fi
In ein
Junge m
nd war
vielte, un
nit. We
den zu b
einzufar
Als er f
e, die i
en gitter
erschoss
nden un
u befor
die drück
wieder
hen Dör
den zuseh

Morgen in Barcelona. Alba erklärte, als er die Leitung des Ministeriums des Innern übernahm, hätte er ernsthafte, vertrauliche Mitteilungen von den Arbeitern empfangen, die ihm mitteilten, daß internationale Agenten das Land bereisten und den Generalstreik in ganz Spanien zu Beginn des Jahres 1916 vorbereiteten, um die Auswanderung von Arbeitern in ausländische Fabriken zu begünstigen. Die Regierung sehe, daß dieses Programm sich in Barcelona verwirklichte; sie werde gemäß den Ereignissen handeln.

Lozales.

Aus dem Stadtparlament.

Die gestrige öffentliche Sitzung der Stadtverordnetenversammlung war wieder rasch beendet. Von den 8 Punkten der Tagesordnung führte nur einer, eine Geländeaustausch- und -ankaufsforderung zu größeren Verhandlungen, die aber ohne Ergebnis blieben, weil sich herausstellte, daß über das betreffende Grundstück keine Klarheit herrschte und vom Magistratsrat keine gebracht werden konnte, weil der Herr Baurat in der Sitzung fehlte. Die Wahl der Ausschüsse und Deputationen, die seit der letzten Sitzung die Vereinigten Ausschüsse passiert hatte, wurde nach dem Vorschlag der Versammlung erledigt, jedoch gestern mit ihr leichte Arbeit war.

Aus den Verhandlungen ist mitzutellen: Anwesend sind 5 Mitglieder des Magistrats und 19 Stadtverordnete.

Stadtv. Vorst. Dr. Rüdiger eröffnet die Sitzung um 8 1/2 Uhr und tritt sofort in die Tagesordnung ein.

1. Wahl eines Schiedsmannes für den Stadtbezirk Rirdorf.

Der bisherige Schiedsmann, Wagnermeister Josef Borig wird auf drei weitere Jahre wiedergewählt.

2. Verlängerung des Vertrages betreffend das Aufziehen und Instandhalten der Uhren im Bereiche der Kur- und Badeverwaltung.

Der Vertrag mit dem Uhrmacher Dannhof wird zu den bisherigen Bedingungen mit einer jährlichen Zahlung von M. 200 auf weitere drei Jahre verlängert.

3. Verlängerung des Vertrages betreffend den Druck des Fremdenführers.

Der Vertrag der Kur- und Badeverwaltung mit Buchdruckereibesitzer Schudt, wird auf 5 Jahre verlängert.

4. Änderung des Vertrages betreffend Verpachtung der Saalburgwirtschaft.

§ 1 des Vertrages wird dahin geändert, daß beiden Vertragschließenden das Kündigungsrecht zusteht. Der Vertrag gilt immer auf ein Jahr abgeschlossen, wenn er nicht von einem Teile gekündigt worden ist.

5. Kreditübertragung von 2500 M für Umänderung der Duschen im Kaiser-Wilhelm-Bad.

Die Ueberschreibung des Betrages vom vorigen Jahr auf das laufende wird genehmigt, nachdem Oberbürgermeister Lübke auf Anfrage des Stadtv. Everts die Sachlage hinsichtlich der Materialbeschaffung erklärt hat. Neues Material wird nicht erforderlich sein, da es sich um eine Umänderung der jetzt vorhandenen Duschen handelt.

6. Uebernahme der Versicherungsbeiträge für Aushilfsmuster auf die Kurkasse.

Stadtv. Vorst. Dr. Rüdiger bemerkt, daß die Kur- und Badeverwaltung infolge eines Spezialfalles, der vorliegt, einen prinzipiellen Beschluß faßte, vom 1. Januar an die Beiträge für Aushilfsmuster auf die Kurkasse zu übernehmen. Der Magistrat stimmte diesem Beschluß bei.

Stadtv. Justizrat Dr. Zimmermann ist der Ansicht, daß man dann auch den dauernd angestellten Musikern die Beiträge zahlen sollte.

Oberbürgermeister Lübke und Stadtverordneten-Vorst. Dr. Rüdiger erklären, daß bei den dauernd angestellten Musikern die Verhältnisse durch die Pensionsberechtigung anders liegen und die Versicherungsbeiträge von Arbeitnehmer und Arbeitgeber in der gesetzlichen Weise bezahlt werden.

Stadtv. Everts äußert Bedenken, weil ein solcher Beschluß für später maßgebend sein könnte, doch gesteht sie Stadtv. Justizrat Dr. Zimmermann, indem er darauf hinweist, daß nach dem Krieg keine Aushilfskräfte mehr nötig sind. Darauf wird der Magistratsbeschluß angenommen.

7. Geländeaustausch mit Ludolph Erben für die verlängerte Landgrafenstraße.

Stadt. Justizrat Dr. Zimmermann erläutert die Vorlage. Im Gelände, welches durch die Verlängerung der Landgrafenstraße für die Stadt notwendig geworden ist, liegt auch das den Ludolph Erben gehörige. Es verbleiben nach einem Austausch, der vorgenommen werden wird, noch rund 3,5 ar, die 2274 M kosten sollen. Der Magistrat hat den Tausch und den Kauf beschlossen, er muß aber nach Annahme der Vorlage durch die Stadtverordnetenversammlung noch die Genehmigung des Bezirksausschusses erhalten.

Stadtv. Paschen findet den Preis von etwa 6 M für den Quadratmeter viel zu hoch, nachdem andere Anlieger sich mit 3-4,50 M begnügten.

Oberbürgermeister Lübke betont die Notwendigkeit des Ankaufes und schildert die schwierigen Umstände einer Enteignung. Damit man um sie herumkomme, wurden den Anliegern die Preise bezahlt, die sie forderten, der eine war billiger, die andere teurer.

Stadtv. Dombach beantragt die Sache, da es sich um einen verhältnismäßig hohen Betrag handle, den vereinigten Ausschüssen zu überweisen.

Stadtrat Braunshweig empfiehlt mit Rücksicht darauf, daß über die frühere Preiszahlung keine Klarheit besteht, die Vertagung, bis Baurat Meyer anwesend ist.

Stadtv. Debus ist mit dem Satdte Dombach für Ueberweisung an die Ausschüsse. Stadtv. Schick hält den Preis für angemessen; für manche Plätze an der verlängerten Landgrafenstraße sei viel mehr bezahlt worden.

Bürgermeister Feigen entsinnt sich, daß der Preis von 6 M auch anderen Eigentümern gewährt wurde. Das in Frage stehende Grundstück ist noch das einzige, das erworben werden muß. Es wäre schon mit den anderen erworben worden, aber die Eigentümer wohnten auswärts, teilweise im Ausland.

Stadtv. Menges bittet um Erklärung der Lage des Grundstückes.

Stadtv. Zimmerling wünscht wegen der Unklarheiten, die bezügl. der Preise und der Lage des Grundstückes bestehen, auch eine Ueberweisung an die Vereinigten Ausschüsse.

Stadtv. Vorst. Dr. Rüdiger gibt seinem Bestreben Ausdruck, daß der Herr Baurat, wenn er schon nicht in die Sitzung kommt nicht einmal einen Erläuterungsbericht gibt. So wird in der Stadtverordnetenversammlung verhandelt, u. man kommt zu keinem Ergebnis, weil niemand die nötigen Aufschlüsse geben kann. Die Folge ist, daß man die ganze Sache in einer anderen Sitzung nochmals behandeln kann.

Oberbürgermeister Lübke bedauert, daß vom Magistratsrat keine Aufklärung gegeben werden kann, aber es wurde ihm erst im Laufe des Nachmittags mitgeteilt, daß der Herr Baurat krank und am Erscheinen verhindert sei. Die Zeit war zu kurz, als daß er sich auf alles genau vorbereiten konnte.

Darauf geht die Vorlage an die Vereinigten Ausschüsse.

8. Wahl der Ausschüsse und Deputationen.

Stadtv. Justizrat Dr. Zimmermann berichtet für die Vereinigten Ausschüsse, die die Wahlen vorbereiten haben. Die Mitglieder der Ausschüsse und Deputationen wurden wieder gewählt, für den ausgeschiedenen Stadtv. Scheller und den verstorbenen Stadtv. Rappus wurden gewählt: Stadtv. Paschen in die Baudeputation, Anstaltungscommission u. Lebensmittellcommission; Stadtv. Rübke in den Finanzausschuß und die Begekommission; Stadtv. Dombach in die Saalburgwirtschaftskommission und Stadtv. Dippel in den Organisationsausschuß. An die Stelle des Stadtv. Paschen, der die Wahl in die Lebensmittellcommission mangels der nötigen Kenntnisse ablehnt, tritt Stadtv. Fischer. Schluß 9 Uhr. Es folgt Geheimstimmung.

* Krieger-Beerdigungen. Gestern nachmittag wurde der an seinen schweren Wunden verstorbene Karl Gerlach (Ers.-Ref.-Inf.-Reg. 87.) unter militärischen Ehren auf dem kleineren evangl. Friedhof beigesetzt. Die Grabrede des Herrn Pfarrer Wenzel, Musikchorale, die Ehrensalve und ein Scheidegruß des Gesangsvereins „Concordia“, der auch einen Kranz am Grabe niederlegte, gestatteten die Totenfeier zu einer würdig ernsten. Die Krieger-Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, ein Abordnung der in hiesigen Lazaretten untergebrachten Verwundeten und ein zahlreiches Trauergesolge gaben dem Krieger das letzte Geleit. — Heute vormittag 11 Uhr wurde der Erschlagene Hans Röder, der in der Heilanstalt Köppern Genesung suchte, aber vom Tode von seinem Leiden erlöst wurde, in der bisher gepflogenen ehrenvollen Weise hier beerdigt. — Am Freitag wird die sterbliche Hülle des in einem Lazarett bei Wilna verstorbenen Leutnants d. R. Otto Krebs auf dem evgl. Friedhof hier in der Familiengruft beigesetzt.

* Verein für Kunst und Wissenschaft. Am nächsten Freitag spricht der hier bereits gut bekannte Schriftsteller Dr. Joaelsch-Rogewi aus Stuttgart über „Karpäthen, Galizien und Bukowina“. Der Vortrag wird durch ungefähr 140 Lichtbilder unterstützt werden und verspricht schön und lehrreich zu werden. (Siehe Anzeige).

* Dem Verein für Schulzahnpflege hier ist es gelungen, auch im abgelaufenen Jahre die Schulzahnklinik durch eine Vereinbarung mit dem Reservelazarett ständig zur Behandlung unserer Kinder nicht allein in Betrieb zu halten, sondern sogar noch zu erweitern. Der Besuch der Klinik war dauernd besonders stark, ein Beweis dafür, daß die Schätzung der Einrichtung sich jetzt durchge-

setzt hat. Gerade in unserer schweren Zeit, wo so viel junges, blühendes Leben dahingerafft wird, gilt es, alles daran zu setzen, um das heranwachsende Geschlecht gesund und kräftig zu erhalten und eine vernunftgemäße Zahnpflege kann hierzu vieles beitragen. Es gehört deshalb zu den vaterländischen Pflichten hier vorzujugend mitzuhelfen. Man darf daher gewiß der Hoffnung Ausdruck verleihen, daß trotz der Opfer, die jetzt von jedermann gebracht werden müssen, die leistungsfähigen Mitglieder des Vereins demselben gerne die Treue bewahren werden und daß auch noch neue Freunde sich zur Unterstützung der guten Sache gewinnen lassen.

* Steuererklärung. Die Steuerpflichtigen, die bisher ein Einkommen von über 3000 M versteuerten, sind verpflichtet, ihre Erklärung spätestens bis zum 20. d.M. beim Landratsamt abzugeben.

* Schöffengerichtssitzung vom 12. Januar. Vorsitzender: Amtsgerichtsrat Kasse; Vertreter der Staatsanwaltschaft: Anwalt Winter; Protokollführer: Referendar Günther; Schöffen: Kontorist Bär von hier und Willenbecker Hans von Appen. — Eine Offiziersfrau von Gonzenheim hatte eine Strafvorladung erhalten, weil ihr Hund am Bahnhof einen Passanten angefallen hatte, und sie ihn nicht zurückrief. In der Berufung ermäßigte das Gericht die Strafe auf 1 M. — Drei Arbeiter aus Kallbach waren wegen Holzdiebstahls angeklagt, wurden aber freigesprochen.

* Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. In der gestrigen Vormittagsziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie fielen fünfzigtausend Mark auf die Nr. 134 949 und dreißigtausend Mark auf die Nr. 132 559. In der Nachmittagsziehung ein Gewinn von 10 000 Mark auf die Nr. 10 854. (Ohne Gewähr.)

* Ungarischer Besuch. Der 3000 Mitglieder zählende Verband reisender Kaufleute im Königreich Ungarn mit Sitz in Budapest wird Ende Januar mehrere Abgeordnete zu einer Reise nach den Haupthandelsplätzen Deutschlands, darunter auch nach Frankfurt a. M., entsenden, um mit deutschen Interessenten persönliche Fühlung zu nehmen. Dem Verband gehören selbständige Kaufleute, Handelsagenten und Reisende an, die gute Kenntnis der Absatzgebiete in den Ländern des Königreichs Ungarns, sowie in den angrenzenden Balkanstaaten besitzen.

Diejenigen Bezirke der Kammerbezirke Frankfurt a. M., die mit den ungarischen Verbandsvertretern Ende Januar in persönliche Unterhandlungen einzutreten beabsichtigen, werden gebeten, hiervon der Handelskammer alsbald Mitteilung zukommen zu lassen.

* Herstellung von Süßigkeiten. Die Handelskammer Frankfurt a. M. schreibt uns: Die Regelung des Verkehrs mit Zucker zur Verarbeitung in gewerblichen Betrieben in denen Süßigkeiten, sei es allein oder zusammen mit anderen Waren, hergestellt werden, ist der Reichs-Zucker-Verteilungsstelle für deutsche Süßigkeiten in Würzburg übertragen worden. Dieser Stelle sind spätestens bis zum 15. Januar Erklärungen über die bisherige Verarbeitung von Zucker sowie über die verfügbaren Zuckermengen zu überreichen, auch sind bei ihr Anträge auf Ausstellung eines Zucker-Bezugsheimes anzubringen. Formulare sind bei der Handelskammer, neue Börse, Zimmer 34, (10-12) erhältlich.

* Hauptversammlung des Zentralverbandes der Pensions- und Vögelerhausbesitzer und -besitzerinnen (Sitz Leipzig) E. B. Man schreibt uns: In der diesjährigen Hauptversammlung in Bad Warmbrunn erstattete der Geschäftsführer des Verbandes, Herr Schriftführer Friedrich Scholz-Niederschreiberhau i. R., den Geschäftsbericht. Er gedachte der schwierigen Verhältnisse in gegenwärtiger Kriegszeit, die sich mehrfach in einer bedauerlichen Vereinsflucht äußern, ließ aber dessen ungeachtet eine im ganzen erfreuliche Aufwärtsbewegung erkennen. Auch der Rassenbericht, den in Vertretung des militärisch unabhängigen Schatzmeisters, Herr Fremdenheimbesitzer Josef Schmidt-Bad Warmbrunn gab, war sehr befriedigend. Die Versammlung sprach die Entlastung des Gesamtverbandes aus. Der Haushalts-Voranschlag für 1915/16 wurde einstimmig genehmigt. Als Ort der nächsten Hauptversammlung wählte man Bad Hilsberg. Einem neuen Satzungsentwurf stimmte man einstimmig zu. Der Verband wird künftig die Bezeichnung führen: „Verband deutscher Fremden- und Familienheimbesitzer (Sitz Leipzig) E. B.“ — Die Neuwahl des Gesamtverbandes ergab, daß zumeist die bisherigen Kräfte wieder ihren Platz fanden. Die „Geschäftsstelle“ des Verbandes verbleibt in Niederschreiberhau i. R., Landhaus am Zadenberg. Der neu bzw. wiedergewählte Vorsitzende Herr Buchdruckereibesitzer Fischer begründete in längeren, vortrefflichen Darlegungen die Schaffung einer verbandseigenen Spar- und Darlehnskasse. Die Versammlung billigte die Errichtung einer solchen Kasse, die dazu bestimmt ist, den wirtschaftlich Schwächeren zu Hilfe zu kommen, und beauf-

tragte den Gesamtverband mit den erforderlichen Arbeiten. — Ein Dringlichkeitsantrag befaßte sich mit der Stellungnahme des Verbandes zu der Bundesratsverordnung vom 28. Oktober v. J., die fleisch- und fettlosen Tage betr., die tief in das Wirtschaftsleben der Fremdenheime einschneiden. Man beschloß, in dieser Frage nachdrückliche Schritte zu unternehmen und hierin, wenn möglich, mit den Gastwirts-Verbänden gemeinsam zu handeln. Ein Antrag des Geschäftsführers, aus den Ueberschüssen der Verbandskasse einen Werbe-Stock zu bilden, wurde zum Beschluß erhoben.

Kurhaus Bad Homburg.

Donnerstag, den 13. Januar.
Nachmittags 4 Uhr

Konzert in der Wandelhalle.

Leitung: Herr Konzertm. Curt Wünsche.
1. Wien-Berlin. Marsch Schrammel
2. Ouverture z. Op. Don Juan Mozart
3. Mondnacht. Lied Schumann
4. Potpourri a. d. Optte. Eine Nacht in Venedig Strauss
5. Schlittschuhläufer. Walzer Waldtaufel
6. Liebestraum Blon
7. Potpourri a. d. Optte. Der Feldprediger Millicker
8. Ganz dein! Polka Heyer
Abends Theater.

Aus der Nachbarschaft.

Frankfurt a. M., 11. Jan. (Privattelegraph.) In dem Mordprozeß gegen den Dreher Bauer erkannten die Geschworenen auf Todschlag ohne mildernde Umstände. Das Urteil lautet auf 10 Jahre Zuchthaus, die mit einer anderen Strafe von 3 1/2 Jahren Zuchthaus, welche der Angeklagte wegen Einbruchs zu verbüßen hat, zu einer Gesamtstrafe von 12 Jahren Zuchthaus abzüglich 6 Monate Untersuchungshaft vereinigt wurden.

Frankfurt a. M., 12. Jan. Ein Schaffner fand am Dienstag Morgen in einem Schlafwagen eine Geldtasche mit 700 Mark. Kaum hatte er seinen Fund abgeliefert, als ein Telegramm des Verlierers eintraf, dem das Geld sofort wunschgemäß nach Berlin nachgeschickt wurde.

F. C. Junda, 11. Jan. Landrat Freiherr von Doernberg machte gestern, in einer Versammlung des Landwirtschaftlichen Kreisvereins die Mitteilung, daß die Vorräte an Brotsucht allenthalben nicht richtig angegeben worden seien. Eine Nachrevision von Hof zu Hof fände jetzt deshalb statt. Wer falsche Angaben gemacht habe, sei es wissentlich oder fahrlässig würde gerichtlich belangt werden.

F. C. Junda 11. Jan. Einer der letzten Hefen die den Feldzug 1848/49 gegen die Dänen mitgemacht, der Landwirt Joachim Reider, von dem nahegelegenen Struth-Höfen, ist im 91. Lebensjahr gestorben. Reider war Garbist im Kurhessischen Leibgarde-Regiment, jetzt Infanterie-Regiment Nr. 80.

Letzte Meldung

Heutiger Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 12. Jan. 1916. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Le Mesnil in der Champagne griffen die Franzosen unsere Stellung in einer Breite von etwa 1000 Metern an. Der Angriff zerfiel. Der Feind suchte eifrig unter unserem wirksamen Feuer in seine Gräben zurückzugelangen. Eine Wiederholung des Angriffs wurde durch unser Artilleriefeuer verhindert.

In der südlichen Umwallung von Lille flog gestern früh das in einer Kaserne untergebrachte Munitionslager eines Pionierparks in die Luft. Die angrenzenden Straßen wurden natürlich in sehr erheblichem Umfange in Mitleidenhaft gezogen. Die Rettungsarbeiten haben bis gegen Abend zur Bergung von 70 toten und 40 schwerverletzten Einwohnern geführt. Die Bevölkerung der Stadt glaubt das Unglück auf einen englischen Anschlag zurückführen zu müssen.

Die für einige Zeit aus der Nähe des Bahnhofs von Soissons entfernten Rote Kreuzflaggen wurden gestern bei unserer erneuten Beschießung der Bahnanlagen wieder gehißt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Tenenfeld (südwestlich von Jüzt) brach ein russischer Angriff verlustreich vor unserer Stellung zusammen.

Nördlich von Rosciuchnowa warf ein Streikkommando russische Vortruppen auf ihre Hauptstellung zurück.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.



Der Raucher

erfrischte seine Zunge am besten durch Wobert-Tabletten; sie schmecken vorzüglich und schützen zugleich vor Erkältung und deren Folgen.

687 In allen Apotheken und Drogerien Mk. 1.—

Wobert
TABLETTE

Justus Jünker

erzeugt die herrlich duftende „Samentin“. Bei aufgesprungener, roter, rissiger Haut und bei Frostbeulen dürfte es nie fehlen, & Fl. 60 & frei Hofl. **Otto Voltz**, Drogerie.

Langjährige Lehrerin

am Konservatorium erteilt **Privat-Klavierunterricht** zu mäßigen Preisen. (Näheres vormittags) 3171) **Promenade 12, II.**

Für Ein- u. Ausbau der Waschkessel empfiehlt sich unter prompter Bedienung **J. G. Selt** Baugeschäft Dietzheimstraße 24.

Anlauf

v. gebrauchten Möbeln, alten Rahmgebissen u. Gegenständen aller Art gegen sofortige Zahlung.

Karl Lagneau,
Schulstraße 11. (1090)

Läufer u. Ferkel

stehen diese Woche zum Verkauf in Köppern, Taunus bei 131) **Heinrich Nickel**.

Tagelöhner

gesucht (120) **Heinrich Koppel**,
Eisen gießerei.

Verlässliche Person

zum Vertrieb meiner sehr gangbaren Artikel bei hohem Verdienst gesucht. Nur strebsame Leute wollen sich melden. (119)

Karl Gehring, Ch.-m. Fabrik
Elin-Lindenthal 1668.

Wohnung

zu vermieten. (121) **Altgasse 2.**

4 Zimmerwohnung

per 1. April 1916 zu vermieten.

4059 **Kirdorferstr. 13.**

Sofort zu vermieten

Schöne 3 Zimmerwohnung und Balkon, Küche und allem Zubehör, elektr. Licht und Gas

Wilh. Reinhard jun.
3509) **Louisenstraße 94.**

Große

3 Zimmerwohnung

(Vinsorum, Gas, elektr. Licht) und allem Zubehör sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen (124a) **Louisenstraße 74 II St. I. Vorderh.**

2. Stock

bestehend aus 3—4 Zimmern mit Zubehör ist per 1. April zu verm. **Elisabethenstraße 30.** Zu erfr. I. St.

Schöne

3 od. 4 Zimmerwohnung mit allem Zubehör per sofort oder später zu vermieten. Näheres (31a) **Obergasse 14.**

Ein oder zwei

möblierte Zimmer

zu vermieten (35a) **Kaiser Friedrich-Promenade 19, II.**

Waschkessel.

Stahlblech email. und verzinkt, autogen geschweißt, sowie **Wasserschiffe**,

die bei schwieriger Beschaffung, infolge nicht gangbarer Abmessungen, sofort in verzinkter Ausführung angefertigt werden, empfiehlt

Heinrich Schenderlein

Inhaber **Julius Schenderlein**

Telefon 33.

Agf. Hoflieferant.

(126)

Landwirte

Bestellungen auf **Saathafer**

Sorte Beseler II.

sind bis längstens **16. ds. Mts.** aufzugeben.

(130)

R. Altschul

Telefon 340.

Futtermittelverteilungsstelle

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die schmerzliche Mitteilung, daß mein innigstgeliebter, unvergeßlicher Vater, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Anton Schmidt

nach langem, schweren mit großer Geduld ertragenem Leiden gestern Mittag im Alter von 62 Jahren sanft verschieden ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:

J. d. R. Margar. Schmidt, geb. Schaller u. Kinder

Bad Homburg v. d. Höhe, den 12. Jan. 1916.

Die Beerdigung findet statt: Donnerstag, 13. Januar vorm. 12 Uhr von der Leichenhalle des evangel. Friedhofes.

Blumenspenden im Sinne des Verstorbenen dankend verboten. (123)

Homburger Kriegerverein.

Die Beerdigung unseres verstorbenen Kameraden

Anton Schmidt

findet Donnerstag, den 13. Januar vorm. 12 Uhr statt.

Die Kameraden werden gebeten, sich um 11^{1/2} Uhr am Portale des evang. Friedhofes zu versammeln, um dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.

Der Vorstand.



Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste unseres lieben unvergeßlichen

Karl Gerlach

Erf.-Res. im Res.-Inf.-Reg. Nr. 87, 1. Komp.

insbesondere für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Wenzel, für die militärischen Ehrenbezeugungen, dem Gesangsverein Concordia, dem evang. Arbeiterverein und dem Regelflub sowie für die vielen Kranzspenden sagen auf diesem Wege Allen herzlichsten Dank.

Bad Homburg, den 12. Jan. 1916

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

J. d. R.:

Therese Gerlach geb. Wingenfeld u. Kinder.

(125)

Ortsstatut für die Kur- u. Badeverwaltung

Der Entwurf eines Ortsstatuts für die Kur- und Badeverwaltung liegt gemäß § 13 der Städte-Ordnung für die Provinz Hessen-Nassau während 2 Wochen und zwar vom **13. bis einschließlich 26. ds. Mts.** im Rathause, Zimmer Nr. 10 zur Einsicht offen. Einwendungen gegen den Entwurf sind innerhalb der Offenlagefrist beim Magistrat anzubringen.

Bad Homburg v. d. H., den 11. Januar 1916.

(127)

Der Magistrat.

Offerierte solange Vorrat Industrie Kartoffel

frei Haus.

Aug. Herget Nachf.

(129)

— Telefon 340. —

Erwarte erster Tage

1 Waggon

Trockentreber

und nehme Bestellungen entgegen

(128)

R. Altschul

Futtermittel-Verteilungsstelle.

Telefon 340.

Verein für Kunst und Wissenschaft.

Freitag, den 14. Januar 1916, abends 8 Uhr im Konzertsale des Kurhauses

Vortrag

des Herrn Schriftstellers **W. Foelsch-Rogewi** zu Stuttgart

Karpathen, Galizien und Bukowina mit Lichtbildern.

(122) Eintritt: für Mitglieder frei. Nichtmitglieder 2 M.

Kurhaus-Abonnenten 1 M.

Militärpersonen vom Feldweibel abwärts haben freien Zutritt.

Gludensteinweg 34

1. Stock **3 Zimmer** mit allem Zubehör sofort oder 1. April zu vermieten. (4585a)

Kleine Wohnung

an ruhige Leute zu vermieten. 3244a **Mühlberg 14.**

2 Zimmerwohnung

(parterre) per sofort zu vermieten. 4196a **Wallstraße 31.**

Moderne

6 Zimmerwohnung

nebst Gartenanteil in meiner Villa Frankfurterlandstraße 80 zu vermieten. Näheres (3850a)

Chr. Lang, Maurermeister und Bauunternehmer.

3 bis 4 Zimmerwohnung

im 2. Stock mit allem Zubehör zu vermieten. 4453a **Ede Elisabethen- u. Wallstraße 33.**

Laden

zu vermieten vom 1. Januar 1916 4181a **Elisabethenstraße 23.**

Kleinere Wohnung

2 Zimmer, Kammer, Küche, Gas, Wasser und allem Zubehör sofort zu vermieten. Monatlich 18 Mark. 4061a **Dorotheenstraße 21/23.**

Moderne

3—4 Zimmerwohnung kriegshalber sofort billig zu vermieten. Elektr. Licht und sämtl. Zubehör. 14a

Promenade 11^{1/2}.

Schöne

3 Zimmerwohnung mit allem Zubehör per 1. Januar oder früher zu vermieten. Näheres 3383a **Dietzheimstraße 17 part.**

4 Zimmerwohnung

II. Stock mit Küche, Bad u. Mansarde, Erker und Veranda umständehalber per 1. Jan. bezw. 1. April zu vermieten. Zu erfragen 4078a **Dietzheimstr. 24.**

Herrschastliche

5 Zimmerwohnung

nächste Nähe des Bahnhofs mit Zubehör zu vermieten für sofort oder später. Näheres durch (3616a) Immobilienagentur H. Kleinbienst Landgrafenstraße 12

Schöne

3 Zimmerwohnung

zu vermieten (3697a) **Saalsburgstraße 56.**

4 Zimmerwohnung

im ersten Stock mit Zubehör sofort zu vermieten. (3766a) **Louisenstraße 139.**

2 Zimmerwohnung

im 1. Stock mit Zubehör, Wasser, Gas und Sektanschluß preiswert zu vermieten. Zu erfragen im 1. St. 3725a **Schmidtgasse 5.**

Schöne

5 Zimmerwohnung

mit allem Zubehör, ganz oder geteilt, preiswert an ruhige Leute zu vermieten. (3644a) **Louisenstraße 43.**

Schöne 4 Zimmerwohnung

mit Bad, Balkon und Loggia zu vermieten. (3014a)

Zu erfragen

Louisenstraße 132 b im Laden.

Eine kleine Wohnung

im Hinterhaus per sofort zu verm. Zu erfragen: **Joseph Kern**, 4601a **Louisenstraße 67.**

Schöne

3 Zimmerwohnung

wegzugshalber sofort oder 1. Januar zu vermieten. Näheres (3620a) **Neue Mauerstraße 11 part.**

1 Zimmer Zentralheizung

elektr. Licht mit Nebengas dauernd zu vermieten 4222a **E. Lepper**, Löwengasse 7

3 Zimmerwohnung

mit Zubehör, Elektrisch Licht zum 1. Nov. oder später zu vermieten **Dietzheimstr. 13. 3778a**